Brücken in Bern

Autor(en): **Guggisberg, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-79799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adrian Guggisberg, Bern

Brücken in Bern

Berns Brücken sind Symbole und nützliche Aareübergänge zugleich: Symbole für die Öffnung der Stadt nach aussen, nützliche Verbindungen zwischen dem ursprünglichen Stadtteil auf der Aarehalbinsel und der erweiterten Stadt in ihrer heutigen Ausdehnung.

Jahrhundertelang begnügte man sich nur mit dem Nötigsten, nämlich einem einzigen Aareübergang in Stadtnähe: der Untertorbrücke (Bild 1). Zuvor befand sich leicht oberhalb davon beim heutigen «Ramseyerloch» eine Fähre. 1255/56 wurde dann eine erste Brücke aus Holz errichtet und 1461-1489 durch eine Steinbrücke ersetzt (heute erhalten mit der ursprünglichen Brückenkonstruktion, ohne spätere Aufbauten). Nördlich der Stadt wurde 1466 mit der Neubrücke (Bild 2) der Weg ins Seeland eröffnet (neu erbaut 1534/35, heute älteste Holzbrücke des Kantons Bern).

Erst 300 Jahre später verlangten der zunehmende Fernverkehr und das Wachstum der Stadt nach neuen Aareübergängen, die das rechte Aareufer besser erschliessen. Wie bis anhin auf Flussniveau, aber nur für Fussgänger, wurde 1834 der Altenbergsteg errichtet (zuerst aus Holz, 1857 als gusseiserne Kettenbrücke). Dann entstand als erste Hochbrücke 1844 die Nydeggbrücke (Bild 3), die die mühsam zu überwindenden steilen Zufahrtswege etwas reduzierte. Als Konkurrenz zu diesem von städtischen, vorwiegend bürgerlichen Kreisen getragenen Werk baute die liberale Kantonsregierung zur Verbesserung der Verbindung zum Seeland und dem Jura die Tiefenaubrücke (1850).

Diese Brückenneubauten förderten die Wohnbautätigkeit auf dem rechten Aareufer nur in geringem Ausmass. Erst die Brücken der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachten die Erweiterung der Stadt über die zu eng gewordene Aareschlaufe hinaus: zunächst die Kirchenfeldbrücke (1883, Bild 4) nach Süden auf das Plateau des Kirchenfelds hin, dann die Kornhausbrücke (1898, Bild 5) auf die weiten Felder im Norden.

Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau entstanden einerseits die Rote Brücke (1858), die sowohl dem Bahn- wie auch dem Fahr- und Fussgängerverkehr diente und die Bebauung der Lorraine förderte, und andererseits - als Pendant zu den Aarebrücken - die Brücken, die die Bahngleise sozusagen als den modernen Verkehrs-Fluss überqueren und den Zugang zum Länggassquartier sicherstellen: an der Schanzenstrasse (1860), der Bühlstrasse (1894/95) und der Fabrikstrasse (1878).

Alle diese bautechnisch schwierigen und ästhetisch anspruchsvollen Kunstbauten standen im Zeichen der Öffnung der Stadt: Die jahrhundertealten Grenzen wurden gesprengt, zum einen territorial und durch die Schleifung der Stadtmauern und der Befestigungwerke sichtbar im

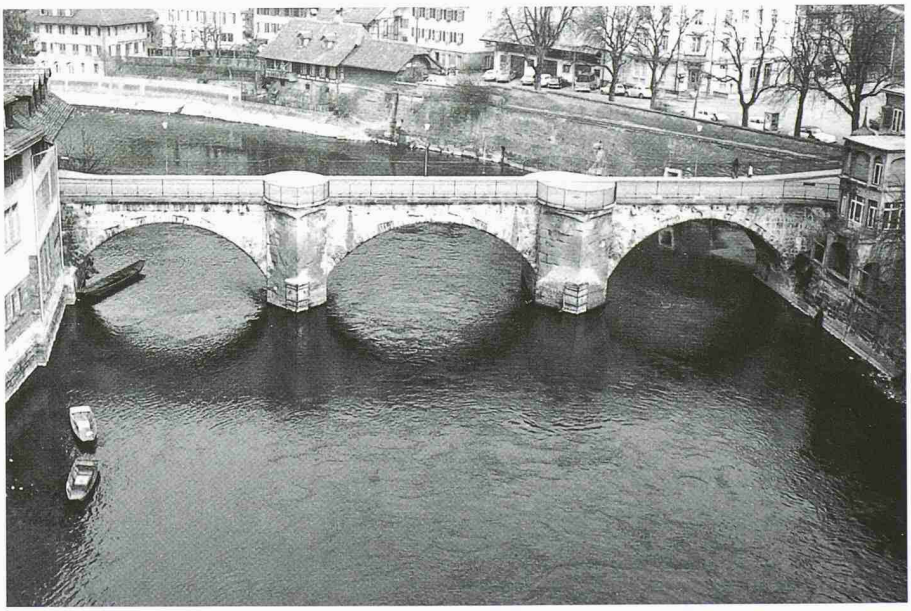
1 (links oben)
Untertorbrücke (1489)
(Alle Bilder: Stadtarchiv Bern)

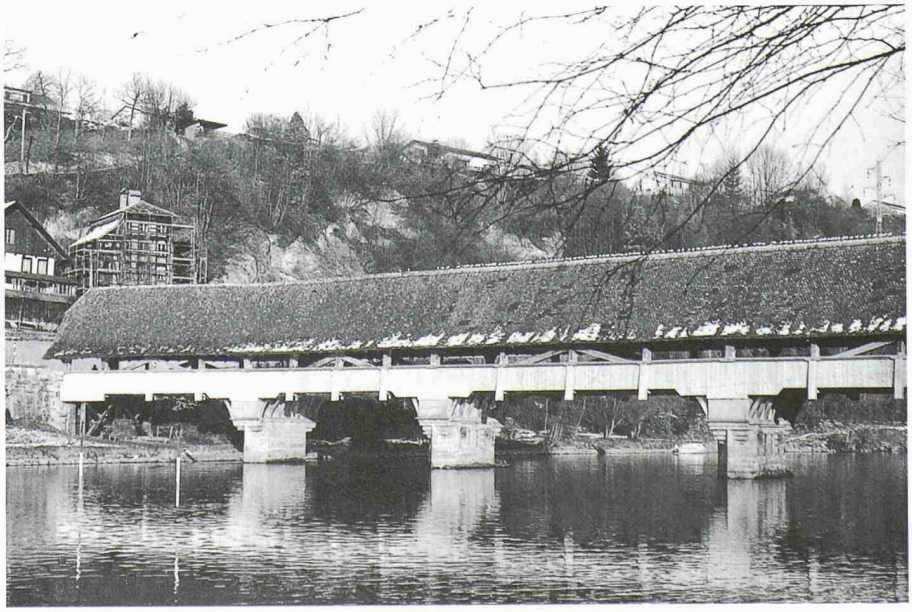
2 (links unten)
Neubrücke (1535)

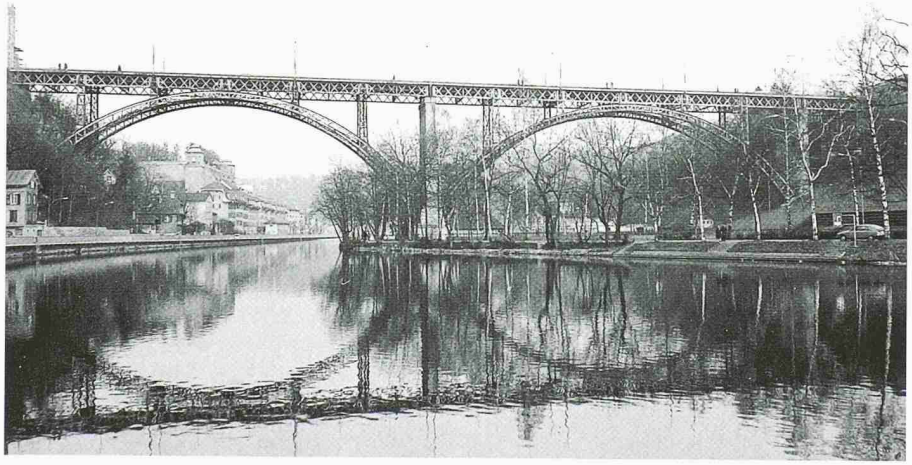
3 (rechts oben)
Nydeggbrücke (1844),
im Hintergrund Untertorbrücke (1489)

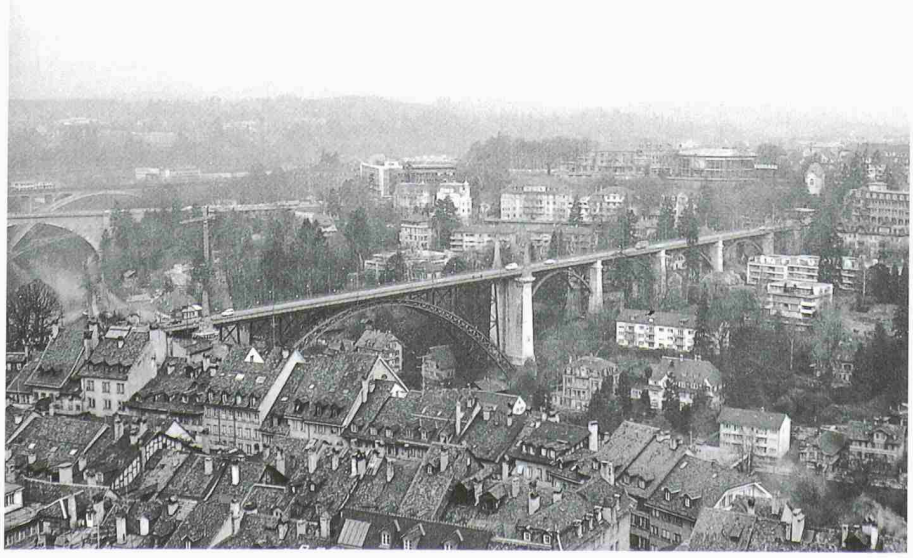
4 (rechts Mitte)
Kirchenfeldbrücke (1883)

5 (rechts unten)
Kornhausbrücke (1898)









Stadtbild - wobei allerdings auch der Christoffelturm weichen musste -, sichtbar aber auch in der Ausdehnung der Stadt auf das umliegende Land. Zum andern erfolgte eine politische Öffnung durch den Übergang vom alten aristokratischen Regiment der Stadt, die über die untertänige Landschaft herrschte, zum demokratischen Verfassungsstaat, in dem Stadt und Land gleichberechtigte Partner sind.

Ein Zeichen der Öffnung war auch die Wahl Berns zur Bundesstadt. Das Bevölkerungswachstum und die steigende Zuwanderung in die Stadt verlangten nach einer massiven Ausdehnung des Siedlungsgebiets, was ohne die vielen neuen Brücken nicht zu leisten gewesen wäre. In diesem Sinne kann Bern mit Recht als «Brückenstadt» bezeichnet werden, im wörtlichen Sinne und natürlich auch im übertragenen Sinne, etwa zwischen Deutsch und Welsch, aber darüber zu philosophieren, würde hier zu weit führen.

Jede Brückensanierung hat auch volkswirtschaftliche Aspekte. In einer wirtschaftlich schwierigen Zeit, auch für die bernischen Unternehmen, geben solche Projekte Gelegenheit, dringend benötigte Aufträge zu vergeben. Bei der Erneuerung der Kornhausbrücke durfte mit grosser Freude erlebt werden, wie sich alle Beteiligten für das gemeinsame Ziel und für das gute Gelingen dieses Werks einsetzten. Immerhin handelte es sich bei diesem Sanierungsprojekt um eine anspruchsvolle Aufgabe, für die Sicherheit, Qualität, Terminplanung und Kontrolle sowie die Einhaltung der Kosten höchste Priorität hatten.

Seit 1998 erstrahlt die 100jährige Kornhausbrücke in neuem Glanz. Möge sie uns viele Jahre zum guten Nutzen dienen.

Adresse des Verfassers:
Adrian Guggisberg, Gemeinderat, Planungs- und Baudirektor der Stadt Bern, Bundesgasse 38, 3001 Bern